

OBERÖSTERREICH SEIT DEM JAHRE 1848

Von Harry Slapnicka

Inhaltsübersicht

| | |
|--|-----|
| Das Jahr 1848 und die Folgen | 147 |
| Verfassungsära, Demokratie und Landtag | 150 |
| Das Werden der politischen Parteien | 151 |
| Presse: viele Publikationen, kaum Wertungen | 152 |
| Zusammenfassungen | 153 |
| Wirtschaft: Industrie und Banken im Vordergrund | 153 |
| Zwischenkriegszeit: Konzentration auf das Jahr 1934 | 156 |
| Vom Land Oberösterreich zum Reichsgau Oberdonau | 158 |
| Zehn Jahre besetztes Land | 160 |
| Selbstbiographien und Biographien | 161 |
| Zur Landesgeschichte die Bezirks- und Ortsgeschichte | 161 |
| Schwerpunkt Statistik | 163 |
| Literatur | 163 |

Das Jahr 1848 und die Folgen

Die wesentlichste Publikation zum Jahr 1848 bleibt Sturmbergers »Der Weg zum Verfassungsstaat« mit dem Untertitel »Die politische Entwicklung in Oberösterreich von 1792–1861«. Der Hauptvorteil des schmalen Bandes von nur 111 Text-Seiten ist die Einbindung des Revolutionsjahres, das Herausstellen der Bedeutung der Französischen Revolution auch für Oberösterreich und ein Aufzeigen der politischen Strömungen im Vormärz; schließlich auch ein Hinweis auf die Nachklänge des Revolutionsjahres, knappe Hinweise auf den »zweifachen Bach'schen Absolutismus« in Oberösterreich – wo ja neben Minister Alexander Bach dessen Bruder Eduard Bach als Statthalter wirkte,

Bei der Zusammenfassung historischer Darstellungen über die Zeit zwischen 1848 und der Gegenwart geht es nicht darum, alte und neue Forschungsarbeiten, Auffassungen und Meinungen zu werten, sondern in erster Linie aufzuzeigen, für welche Bereiche wissenschaftliche Arbeiten vorliegen und wo Lücken vorhanden sind. Nur im bescheidenen Ausmaß überschneiden sich in diesem Zeitabschnitt historische Darstellungen eines Themas.

schließlich ein wenige Seiten umfassender Hinweis auf den »neuen Anfang von 1861«. Der ausgezeichnet lesbare Band, der sorgfältig bisher kaum genutztes Aktenmaterial, vor allem die reichlich vorhandenen Polizeiberichte verwertet, bringt trotz des Untertitels mehr als nur die politische Geschichte Oberösterreichs in diesen 69 Jahren, sondern auch vielfache Hinweise über die kulturelle Situation und die Art, wie europäische geistige Strömungen im Lande ob der Enns aufgegriffen und verarbeitet wurden. Sturmberger hat ja einige dieser Grenzbereiche selbst behandelt, etwa in den Beiträgen »Die Anfänge der Freimaurerei in Linz« oder »Jodok Stülz und die katholische Bewegung des Jahres 1848«.

Trotz allem darf nicht übersehen werden, daß dem revolutionären Geschehen und dem Revolutionsjahr selbst nur 35 Seiten gewidmet sind und eine umfangreiche Gesamtdarstellung Oberösterreichs im Revolutionsjahr 1848 noch viel weiteres charakteristisches Material ausbreiten könnte, für den politischen wie den militärischen, den wirtschaftlichen und kulturellen Bereich, insbesondere auch den der Presse – denn niemals später wurde eine derartige Fülle von Zeitungen herausgegeben wie 1848, mag es sich auch oft nur um Eintagsfliegen gehandelt haben, auch lagen diese Zeitungen oftmals in einem Grenzbereich von Zeitung und Flugblatt.

Rings um das Jahr 1848, mehr schon in die neoabsolutistische Zeit hineinreichend, sind zwei weitere schmerzliche Lücken sichtbar, auch wenn die ungedruckte Dissertation von Kirchmayr, »Oberösterreich in der Zeit des Neoabsolutismus (1850–1860)« bemüht ist, gleichermaßen die politischen, wirtschaftlichen, militärischen, kulturellen und kirchlichen Bereiche zu behandeln. Die eine Lücke umfaßt den ganzen Problemkreis »Grundentlastung«, der andere die Schaffung der Ortsgemeinden.

So ausgezeichnet fast der ganze Bereich des bäuerlichen Lebens für Oberösterreich, insbesondere durch die Werke von Grüll, aufgearbeitet ist, so sehr die Probleme der oberösterreichischen Bauernkriege fast hypertroph behandelt erscheinen, so schmerzlich ist die Lücke bezüglich Praxis und Auswirkung der Grundentlastung im Lande. In seinem Band »Die Robot in Oberösterreich« zeichnet Georg Grüll anhand einiger Beispiele Situation und insbesondere Stimmung der oberösterreichischen Bauern unmittelbar vor dem Revolutionsjahr. Er nimmt dazu in der Einleitung und im Kapitel 4 Stellung und meint zu Recht, daß die Robot in Oberösterreich im Vergleich zu anderen Provinzen »gleich null«, daß trotz allem der Widerstand gegen die adelige Grundherrschaft noch immer vorhanden war, verweist auch darauf, daß die meisten Informationen von Hans Kudlich und den Männern um Kudlich stammten, die die Situation in Böhmen verallgemeinerten.

Eine gründliche Darstellung der Grundentlastung, für die ausreichendes Material im Oberösterreichischen Landesarchiv aufliegt, würde nicht nur der Zeit des Neoabsolutismus neue und lichtere Akzente geben, sondern auch das

wahre Ausmaß der bäuerlichen Pflichten und Lasten unmittelbar vor 1848 aufzeigen, die gewiß lästig, aber kaum noch drückend waren. Man würde auch erkennen, wie bescheiden die Opfer der Grundentlastung für den einzelnen Bauer waren und wie rasch er sich ihrer entledigen konnte. Eine sehr knappe Zusammenfassung dieser an sich hochbedeutsamen Aktion im Sammelband »Bauernland Oberösterreich« kann diese Lücke nicht schließen. Es wäre aber gleichermaßen interessant zu sehen, was der Adel bzw. der bisherige Grundherr mit den auf ihn zuströmenden Geldmitteln tat. Denn neben dem bäuerlichen Drittel macht das Drittel des Staates – es waren dies konkret die Länder – für Oberösterreich die keinesfalls unbedeutende Summe von rund 350 000 Gulden durch fast 50 Jahre aus, insgesamt mehr als 10 Millionen Gulden. Nur mit diesem letzten Teilabschnitt, der ja auch schon vorwiegend in die »Verfassungsära« fällt, befaßt sich Šlapnicka in dem Band »Oberösterreich unter Kaiser Franz Joseph« in dem Kapitel »Was kostet die Bauernbefreiung Oberösterreich?«.

Schließlich wäre von Interesse, die bäuerlichen Lasten vor 1848 mit den Steuern nach 1848 zu vergleichen, wenn auch die Schwierigkeiten echter Vergleiche nicht unterschätzt werden sollen. Lediglich für die Herrschaft Greinburg liegt eine Detailuntersuchung über die Grundentlastung von Gerlich vor.

Ursprünglich für agrarische Kurse gedacht, schrieb Kern seine beiden Bände über den »Oberösterreichischen Bauern- und Kleinhäuslerbund«. Die Darstellung behandelt Österreich und Oberösterreich und widmet sich vor allem den Nahtstellen von Bauer und Politik, ist somit teilweise ein Stück Geschichte des »Katholischen Volksvereins«, die zu schreiben Kern plante, auch schon ankündigte, aber nicht mehr realisieren konnte. Wertvoll sind auch die beigefügten Kurzbiographien.

Neben der Lücke im Bereich der Grundentlastung fehlt eine zusammenfassende Darstellung über die Entstehung der Ortsgemeinden, die für Oberösterreich umso wichtiger wäre, als etwa im Gegensatz zu Niederösterreich und der Steiermark von Anbeginn an Kleingemeinden eher die Ausnahmen sind. Für einen Teilbereich, für den politischen Bezirk Urfahr-Umgebung, geht Hans Šperl mit seinem Beitrag »Die Geschichte des Bezirkes« im Sammelband »Der Bezirk Urfahr-Umgebung« auch dem Werden der Ortsgemeinden nach. Hand in Hand damit wäre das Ende der Grundherrschaften, die Überführung oder Nicht-Überführung der dort beschäftigten Beamten und Richter, die Neuformierung des Berufsbeamtentums im Lande, aber auch der Aufbau des Gerichtswesens und der Finanzverwaltung zu beleuchten. Über den Aufbau der politischen Verwaltung gibt der Sammelband »Hundert Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich« mit einem Beitrag über Oberösterreich Auskunft, mag auch hier die Chance einer vergleichenden Landesgeschichte für diesen Bereich kaum genutzt worden sein.

Verfassungsära, Demokratie und Landtag

Merkwürdigerweise übergehen neuere Zusammenfassungen der oberösterreichischen Landesgeschichte, etwa in dem Band »Handbuch der historischen Stätten Österreichs« oder im Oberösterreich-Band des österreichischen Städtebuches, die Anfänge des Landtages von 1861, der modernen Demokratie und der politischen Parteien völlig. Wesentlich ausführlicher ist die historische Einleitung zum Band »Bauernland Oberösterreich« von Pömer, die dem Zeitraum von 1848 bis 1916, also dem Revolutionsjahr, der Zeit des Neoabsolutismus und der konstitutionellen Ära 30 Seiten widmet. Denselben Abschnitt von 70 Jahren behandelt Salzer in dem Band »Vom Untertan zum Staatsbürger«, wenn auch mancherlei Fehler den Wert des Bandes beeinträchtigen. Zwei ungedruckte Dissertationen von Widmann und Karl über Teilbereiche des Landtages der »Verfassungsära« vermögen verständlicherweise keine größeren Zusammenhänge herzustellen. Den Abschluß dieser Ära, Oberösterreich im Ersten Weltkrieg, stellt Mateja in einer ungedruckten Dissertation dar.

In zahlreichen Zeitschriftenbeiträgen befaßt sich Slapnicka mit der Geschichte der Landesverfassung und des Landtages vor und nach der Wende von 1918, insbesondere mit der Tatsache, daß Oberösterreichs Landtag ungewöhnlich spät, erst 1934, einen eigenen Landtagspräsidenten erhält, während zwischen 1861 und 1934 der Vorsitzende des Landesausschusses bzw. der Landesregierung als Landeshauptmann dem Landtag vorsteht. Vor allem aber wurden von Slapnicka die Biographien der Landtagsabgeordneten, Reichsratsabgeordneten, Herrenhausmitglieder und der kaiserlichen Statthalter für die Jahre 1861–1918 sowie der Landtagsabgeordneten, Nationalräte, Bundesräte der Jahre 1918 bis 1934, der Mitglieder des Staatsrates, Länderrates, Bundeskultur- und Bundeswirtschaftsrates der Jahre 1934 bis 1938, schließlich der aus Oberösterreich stammenden Bundesminister der Jahre 1918 bis 1938 herausgegeben. Das sind insgesamt mehr als 600 Politiker-Biographien.

Mit den oberösterreichischen Landeshauptleuten von Lebschy bis Gleißner befaßte sich Sturmberger in einem Beitrag der Zeitschrift Oberösterreich. Ausführliche Biographien aller Landeshauptleute zwischen 1861 und 1971 veröffentlichte Slapnicka in der »Amtlichen Linzer Zeitung« zwischen 1977 und 1980.

Umfangreiche zusammenfassende Würdigungen liegen vom ersten Landeshauptmann, Lebschy (von Uhl) und von Landeshauptmann Johann Nepomuk Hauser (von Honeder) vor.

Schon vorher hatte das Stadtarchiv Linz (Bart, Puffer, Rausch) die Biographien aller Linzer Gemeindevertreter der Jahre zwischen 1848 und 1968

herausgebracht, später Puffer die von Urfahr. Die umfangreiche Einleitung des Bandes befaßt sich mit dem Linzer Gemeindewahlrecht, das sich übrigens nicht unwesentlich von dem der weiteren autonomen Stadt Oberösterreichs, Steyr, und natürlich auch von dem der übrigen Gemeinden Oberösterreichs unterscheidet. Bis in die Gegenwart reicht übrigens auch Grülls »Das Linzer Bürgermeisterbuch«.

Das Werden der politischen Parteien

Etwas stärker beachtet ist in Oberösterreich das sonst in Österreich eher vernachlässigte Gebiet der Parteiengeschichte. Die Dissertation des in Graz wirkenden Publizisten Wimmer bei Prof. Karl Eder vom Jahre 1957 erschien, leicht ergänzt, 1979 im Druck unter dem Titel »Liberalismus in Oberösterreich. Am Beispiel des liberal-politischen Vereins für Oberösterreich in Linz (1869–1909)«. Damit erhielt die erste der in Oberösterreich entstandenen Parteien eine umfassende Würdigung und Wertung; auch der seit 1888 sichtbare Übergang von den Liberalen zu den Deutschnationalen wird angedeutet. Das schon erwähnte Werk von Kern über den oberösterreichischen Bauernbund ist teilweise ebenfalls ein Stück Parteiengeschichte. Teiluntersuchungen über die parteipolitische Situation in Linz für die Jahre 1880 bis 1934 gibt in zwei Beiträgen der in Amerika wirkende Historiker Tweraser. Die Anfänge der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung sind gut durchleuchtet – nicht zuletzt wegen des umfangreich erhalten gebliebenen Aktenmaterials im Oberösterreichischen Landesarchiv, der gedruckt vorliegenden Berichte über die anarchistischen Bewegungen in Österreich, einschließlich Oberösterreich, auch durch die umfangreichen Informationen eines Polizeispitzels in Linz. Hier ist vor allem das verdienstvolle Buch von Baron über die Arbeiterbildungsvereine Oberösterreichs zu erwähnen, das aber leider nicht auf die benützten Quellen verweist. Baron, der die antiklerikale Sprachweise vor 120 Jahren auch in seine Formulierung übernimmt, macht die Lücken in der Nachbarschaft deutlich: So fehlen weithin zusammenfassende Arbeiten über die politischen und unpolitischen Vereine, die vielfach reichlicher Nährboden etwa für die liberale, mehr noch die nationale Bewegung sind (vor allem Lehrervereine, Bildungsvereine). Besonders deutlich wird diese Entwicklung nach dem Vereinsgesetz von 1867 auch beim »Vereinskatholizismus«, ja bis hin zu der nur 0,1 Prozent der Gesamtbevölkerung umfassenden jüdischen Gruppe, die im Durchschnitt mehr als drei jüdische Vereine um sich scharte. Andere Vereine mit sozialer Zielsetzung, ebenfalls undurchforscht, sind Vorläufer der Gewerkschaften und von Sozialversicherungsanstalten. Ähnlich wie Baron setzt Konrad mit den Arbeiterbildungs- und den Konsumvereinen ein, aus denen

schrittweise die sozialistische Arbeiterbewegung hervorgeht. Er zeichnet das Schwanken zwischen den Anhängern Lasalles und den radikalen und anarchistischen Strömungen, schließt seinen Band über die Anfänge der Arbeiterbewegung in Oberösterreich um 1888, als die Partei mutig, wenn auch vorerst mit bescheidenen Erfolgen, die politische Arena betritt.

Der Weg eines oberösterreichischen Anarchisten außerhalb Oberösterreichs (Carl Dopf) wird anhand des an der Linzer Universität lagernden Nachlasses in dem Band »Im Schatten der Arbeiterbewegung« geschildert.

Für die Zeit nach 1945 bietet der Band von Reimann über »Die Dritte Kraft« insbesondere für Oberösterreichs Parteienlandschaft und deren VdU und WdU sowie die Anfangssituation der FPÖ gute Einblicke.

Presse: viele Publikationen, kaum Wertungen

In diese »Verfassungsära« fällt aber nicht nur das Entstehen und Werden der fünf politischen Parteien; es ist die Zeit der Zeitungsgründungen, die 1848 mit einem starken Wildwuchs einsetzt, dann nach einer Pause von 13 Jahren bescheidener und organischer fortgesetzt wird. Es gibt wohl eine Fülle von Festartikeln und Beiträgen für Zeitungsjubiläen – Slapnicka zitiert in seinem Buchbeitrag »Drei Phasen der Zeitungsgründungen« rund 80 dieser Beiträge –, die Zahl der größeren, zusammenfassenderen und wissenschaftlichen, vor allem wertenden Publikationen zu diesem Thema ist eher bescheiden. Zwei ungedruckte Dissertationen von Edith Sybille Goller und Dietmund Gundula Graf geben wertvolle, verständlicher Weise kaum wertende Zusammenfassungen. Der Band über den oberösterreichischen Landesverlag von Kern bringt nicht nur die Geschichte des Katholischen Preßvereins, sondern gleichzeitig die Geschichte der vom Preßverein herausgegebenen Tageszeitung und der Wochenzeitungen. Der Band gibt, wie die übrigen Werke Kerns, wertvolle Kurzbiographien. Die Beiträge über die Presse befassen sich nicht ausschließlich mit oberösterreichischer Pressegeschichte, sondern auch mit dem Leser, wie Käfers Artikel »Der Ob-der-Ennsler als Zeitungsleser«. Noch fehlt eine Darstellung der nationalsozialistischen Pressepolitik im Zusammenhang mit der Errichtung des NS-Gau-Verlages und der hier eingebrachten Tages- und Wochenblätter.

Zusammenfassungen

Ein zusammenfassendes Bild der »Verfassungsära« gibt Slapnicka in dem Band »Oberösterreich unter Kaiser Franz Joseph (1861–1918)«. Schwerpunkt des Bandes ist die politische Geschichte, der mehr als die Hälfte des rund 500 Seiten umfassenden Bandes gewidmet sind. Vor allem werden Werden und Ausbau der Demokratie aufgezeigt, zeitlich verschieden für Reichsrat und Landtag. Einer der Schwerpunkte ist etwa das Ansteigen der Zahl der Wahlberechtigten zwischen 1861 und 1911. Anders als in seinen anderen zusammenfassenden Bänden zur jüngeren Geschichte Oberösterreichs ist neben dem politischen Teil das Schicksal der vier Konfessionen innerhalb dieses Zeitabschnittes behandelt, die wirtschaftliche, auch industrielle Entwicklung des Bauernlandes und in sechs Kapiteln das geistige und künstlerische Leben.

Eine kurze Geschichte Oberösterreichs für die letzten hundert Jahre schrieb Slapnicka in dem von Karl Pömer herausgegebenen Jungbürgerbuch »Unterwegs in die Zukunft«, in dem Hans Sturmberger die Geschichte Oberösterreichs bis 1848 darstellt.

Wirtschaft: Industrie und Banken im Vordergrund

Während der Bereich der politischen Geschichte erst in den letzten Jahren stärker als in anderen österreichischen Ländern aufgearbeitet wurde, ist die Wirtschaftsgeschichte seit Jahrzehnten gut abgedeckt. Innerhalb der Wirtschaftsgeschichte des Landes sind allerdings ebenfalls Schwerpunkte und Lücken sichtbar.

So erhielt etwa das »Bauernland Oberösterreich« für die Bereiche Landwirtschaft und Landwirtschaftskammer eine umfassende Darstellung. Das Sammelwerk behandelt den politischen, wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Bereich des oberösterreichischen Bauerntums, wobei der Schwerpunkt auf die letzten 150 Jahre gelegt wurde. Eingeschlossen ist die Geschichte der Landwirtschaftskammer und ihrer Vorläufer; ergänzt ist der Band durch die wichtigsten Statistiken, die gut aufbereitet sind.

Gut dargestellt sind Geschichte und Wirkungsweise der Kammer der gewerblichen Wirtschaft, auch ihr anfänglich stark politisches Wirken.

Für den Bereich der industriellen und gewerblichen Wirtschaft dominiert mit Abstand die Industrie; ausgesprochenes Stiefkind ist das für Oberösterreich so wichtige Gewerbe. Relativ gut durchforscht ist der Bereich Verkehr, und

zwar sowohl der Schienen- wie der Straßenverkehr. Noch systematischer durchforscht sind Oberösterreichs Banken und Kreditinstitute, weniger die – meist zentralistisch ausgebaute – Versicherungswirtschaft.

Sorgfältig dokumentiert ist vor allem die mehr als 130jährige Geschichte der Kammer der gewerblichen Wirtschaft. Nach dem Band »100 Jahre Oberösterreichische Handelskammer« ist es vor allem das zweibändige Werk »Wirtschaft, Land und Kammer in Oberösterreich von 1851 bis 1976« von Franz Pisecky, in dem die politische und Wirtschaftsgeschichte, verbunden mit den Geschehnissen und Initiativen der Kammer, lebendig, auch gut illustriert, dargestellt wird. Vorerst ist der erste Band über »Das 19. Jahrhundert – die Zeit des Liberalismus« erschienen. Der knapp nach Ende des Zweiten Weltkrieges herausgekommene zweite Band der Wirtschaftsgeschichte Oberösterreichs von Meixner, »Männer, Mächte, Betriebe«, ist vor allem durch die Fülle der Details beeindruckend. Auch der Band »100 Jahre Kaufmännischer Verein in Linz (1868–1968)« von Pisecky ist eine gut dokumentierte und interessant geschriebene Arbeit für einen Teilbereich.

Eine zusammenfassende ins Detail gehende Darstellung von Bergbau (einschließlich Salinen) und Industrie, dazu die Stromgewinnung in Oberösterreich von der Manufakturepoche bis zur Frühindustrialisierung, dann für die Gründerepoche bis zum Börsenkrach von 1873 geben Otruba und Kropf, schließlich Kropf in »Oberösterreichs Industrie 1873–1938 – Ökonomisch-strukturelle Aspekte einer regionalen Industrieentwicklung«. Kropf unterstreicht vor allem das Nachhinken Oberösterreichs in diesem Zeitabschnitt der Industrialisierung. Großbetriebe jener Jahre wie die Werndl'sche Waffenfabrik in Steyr waren nichts anderes als industrielle Enklaven inmitten reicher Bauerngebiete. Kropfs Zusammenfassung, die auch auf die einzelnen Industriezweige mit einer Fülle von Statistiken eingeht, zitiert nicht weniger als 75 Bände, Broschüren und Zeitschriftenbeiträge zur oberösterreichischen Industriegeschichte – bis hin zur Reihe »Linzer Schriften zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte«, herausgegeben von Otruba, deren erster Band 1980 erschien. Aus der wachsenden Zahl von Firmengeschichten, Diplomarbeiten und Dissertationen sei Fireders Werk über die Vorgeschichte der VOEST erwähnt, die aufgrund des vollständig erhaltenen Aktenmaterials in Salzgitter in der Bundesrepublik entstanden ist. Sie ist umso erwähnenswerter, als sonst Firmengeschichten der großen Werke der Staatsindustrie in Oberösterreich bisher nicht erschienen sind. Die Schriftenreihe des Linzer Instituts für Raumordnung und Umweltgestaltung bringt vereinzelt Oberösterreich-Themen, wie Band 8, »Arbeitsmarktentlastende Maßnahmen am Beispiel Oberösterreichs«. Schwierig war die Abgrenzung von der Industrie zum Handwerk. Auch die von Kropf zitierten Statistiken pendeln bei der Zuordnung zum Handwerk oder zur Industrie ständig, was verständlicherweise ein schwankendes Gesamtbild der Industrie ergibt. Nicht übersehen werden kann aber die

schmerzliche Lücke im Bereich des Handwerks, das in der Vergangenheit wie in der Gegenwart gerade in Oberösterreich eine entscheidende Rolle spielt. Hier helfen weder einzelne Firmengeschichten noch zusammenfassende Statistiken, um diesen wesentlichen Teilbereich der Wirtschaft zu erfassen. Ein Beispiel für die Darstellung der Wirtschaftsgeschichte eines der Viertel des Landes ist die ungedruckte Dissertation von Eleonora Wochoermaid »Die Wirtschaft des Innviertels von 1779 bis 1959«. Die wirtschaftliche Situation der Landeshauptstadt zwischen 1945 und 1960 stellt, umfangreich dokumentiert, Meixner dar.

Geld und Verständnis für die eigene Geschichte zeichnete schon in früheren Jahrzehnten das Kreditwesen aus. So liegt auch für das oberösterreichische Kreditwesen eine Fülle guter und meist auch ausgezeichnet ausgestatteter Werke vor. So wie bei der sonstigen Wirtschaftsgeschichte spielen die Grenzsteine der politischen Geschichte (1848, 1861, 1918, 1938, 1945, 1956) nur beschränkt eine Rolle.

Überwiegend Geschichte des eigenen Instituts (und damit natürlich ein Stück oberösterreichischer Wirtschaftsgeschichte) sind die Darstellungen des »Oberösterreichischen Volkskredit« von Kern, nachfolgend von Pfeiffauf und Schütz. Auch die Arbeit von Pröschl ist im wesentlichen dieser Art Firmen-Darstellung zuzuordnen, wobei er die Krisensituation der Bank im Jahre 1873 – zweifellos zu Recht – stark betont, vor allem auch die Überwindung der Krise. Reine Firmengeschichten sind die Darstellung Starmayrs der ersten 75 Jahre der Landeshypothekenanstalt, auch Hofmanns Geschichte der Raiffeisen-Zentralkasse anlässlich ihres 50jährigen Bestehens. Die Firmengeschichte der Landeshypothekenanstalt wird ergänzt durch den bemerkenswerten Beitrag von Hoffmann über Oberösterreichs Wirtschaft und Gesellschaft um 1890, also zur Zeit der Bankgründung. Slapnicka stellt die Geschichte der Raiffeisen-Zentralkasse zum 80jährigen Bestehen hinein in die oberösterreichische Geschichte der Jahre 1900 bis 1980. Ähnlich hatte dies Meixner anlässlich des 125jährigen Bestehens der allgemeinen Sparkasse der Stadt Linz getan, der die Firmengeschichte locker in die österreichische Geschichte einbaute. Die Allgemeine Sparkasse Linz hatte ihre Jubiläen 1899 (50), 1949 (100) durch Festschriften gewürdigt und ist auch in der umfangreichen Dokumentation der österreichischen Sparkassen der Jahre 1969 bis 1972 neben den anderen oberösterreichischen Sparkassen entsprechend berücksichtigt. Eine Fülle kleinerer Festschriften und Broschüren ergänzt die Darstellungen über den Bereich des Kreditwesens.

So bleibt als einzige Lücke in diesem wohldurchforschten Bereich nur eine Gesamtdarstellung des Kreditwesens Oberösterreichs seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts unter Einbeziehung der Niederlassung früherer Banken und der gerade in den letzten Jahren zahlreich erfolgten Neugründungen von Niederlassungen Wiener Banken.

Relativ gut abgedeckt ist die Verkehrsgeschichte, und zwar in all ihren Teilbereichen (Eisenbahn, Straße, Motorisierung und Schifffahrt). Hier muß vor allem die in Neuauflage vorliegende Arbeit von Franz Pfeffer über die Pferdeisenbahn und das wesentliche Werk von Franz Aschauer, »Oberösterreichs Eisenbahnen. Geschichte des Schienenverkehrs im ältesten Eisenbahnland Österreichs« erwähnt werden, ein Band, der bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg führt; auch alle kleineren Beiträge zur Eisenbahngeschichte in Oberösterreich sind im Literaturteil dieses Werkes zu finden. Hervorzuheben wäre aus diesem umfangreichen Schrifttum auch noch die Dissertation von Fritz Czauzner über die oberösterreichischen Eisenbahnen unter Berücksichtigung ihres Wirtschaftszweckes und ihrer Wirtschaftsleistung. Mehr in den Bereich der Technikgeschichte als der Verkehrsgeschichte fällt der Band von Sternhart über die Linzer Straßenbahn.

Aber auch der Straßenbau und die Motorisierung sind gut bearbeitet und dargestellt, so etwa durch das von Pfeffer herausgegebene Sammelwerk »Zur Geschichte des Motorverkehrs in Oberösterreich«. 15 Jahre später bietet die Festschrift »75 Jahre Oberösterreichischer Automobil-, Motorrad- und Touring-Club« von Pisecky eine wesentliche Ergänzung, die nicht nur eine Vereinsgeschichte ist, sondern auch den bezeichnenden Untertitel »Oberösterreich von der Pionierzeit des Automobilismus bis zur Vollmotorisierung« trägt. Auch der beigelegte Bildteil ist ein Stück Dokumentation.

Die Schifffahrt und Flößerei auf der Donau und ihren Nebenflüssen ist durch Neweklowsky sorgfältig durchforscht und in drei Bänden publiziert, wobei der Schwerpunkt des behandelten Zeitraumes ins 19. Jahrhundert fällt.

»Die Stadtplanung in Oberösterreich von 1850 bis 1938« von Doblhamer ist eine gründliche und gut illustrierte Studie für einen immer bedeutungsvoller werdenden Bereich.

Nach Handels- und Landwirtschaftskammer gab auch die jüngste der großen Kammern, die Kammer für Arbeiter und Angestellte, anlässlich ihres 60jährigen Bestehens eine gut dokumentierte Geschichte dieser Körperschaft heraus (Rausch, Lotteraner).

Tiefe Einblicke in die soziale Lage der Salinenarbeiter, etwa ab 1848, gibt Pilz in seiner ungedruckten Dissertation über die wirtschaftliche Lage der Salinenarbeiter.

Zwischenkriegszeit: Konzentration auf das Jahr 1934

Für die Geschichte Oberösterreichs in der Zwischenkriegszeit gibt es, abgesehen von der zweibändigen Darstellung Slapnickas, »Oberösterreich – Von der Monarchie zur Republik (1918–1927)« und »Oberösterreich –

Zwischen Bürgerkrieg und ›Anschluß‹ (1927–1938)« außerordentlich wenig historische Darstellungen – und diese konzentrieren sich fast ausschließlich auf das Jahr 1934. Slapnicka führt den ersten Band bis zum Tod von Landeshauptmann Hauser im Jahre 1927; er informiert über die Tendenz in Oberösterreich, beim Umbruch von 1918 eine möglichst weitgehende Kontinuität zu erhalten, was schon bei der durchaus harmonischen Machtübergabe von Statthalter Handel – vor dem Rücktritt des Kaisers – sichtbar wird. Das Tauziehen zwischen Zentralisten und Föderalisten, im Grundsätzlichen wie in der Wahlpropaganda, wird ebenso dargestellt wie die eher bescheidenen Anschlußtendenzen (vergleichsweise mit Tirol oder Salzburg). Auch Details wie etwa das Wahlrecht von Reichsdeutschen bei der ersten Wahl von 1919 bei Gegenseitigkeit fehlen nicht. Das lange Hinausschieben bei der Erstellung einer eigenen Landesverfassung steht sowohl im Zusammenhang mit der verspäteten »Beitrittserklärung« zur neuen Republik wie mit der anfänglichen Skepsis gegenüber den ursprünglichen Plänen der Bundesverfassung, während später der gebürtige Oberöreicher Michael Mayr neben Hans Kelsen gewichtigen Anteil am Zustandekommen hat. Der Band ist im wesentlichen eine politische Geschichte, ergänzt durch Wirtschaftskapitel, die zum Verständnis des politischen Geschehens wesentlich sind, etwa die über Landeskassenscheine oder Notgeld. Lediglich für zwei Bereiche nehmen gesamtösterreichische Darstellungen auch auf oberösterreichische Belange Bezug, so etwa auf die für Oberösterreich wichtige Gruppe der Soldaten- und Arbeiterräte des an der Linzer Universität wirkenden Historikers Hautmann über »den verlorenen Rätestaat«; der kurzfristig im Herbst 1918 zu Oberösterreich gehörige »Böhmerwaldgau« wird von Slapnicka in einem Kapitel behandelt; dieser kurzfristige Anschluß steht auch in einem größeren Zusammenhang bei Wühhers ungedruckter Dissertation »Der Umsturz in Südböhmen«. Der aus Oberösterreich stammende und in Wien wirkende Historiker Staudinger schildert die Übergangssituation 1918/1919 in Oberösterreich in dem von Jedlicka herausgegebenen Band »Ende und Anfang Österreichs 1918/1919«.

Der zweite Band Slapnickas über die Zwischenkriegszeit behandelt die Zeit der Landeshauptleute Schlegel und Gleißner (1927–1934; 1934–1938); stärker werden, bedingt durch Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, die wirtschaftlichen mit den politischen Problemen dargestellt. Hervorgehoben werden die beiden Landesverfassungen jener Zeit, die von 1931 und später die von 1934; besonders bezeichnend für das Oberösterreich jener Jahre sind die Spannungen zwischen Diözesanbischof Gföllner, dem Katholischen Volksverein, seinem Präsidenten Aigner und den Landeshauptleuten Hauser und Schlegel. So ist der Abschnitt über die Entfernung des Klerus aus der Politik ebenso bezeichnend wie der über den Zerfall des Katholischen Volksvereins und – schon jenseits des 12. Februar 1934 – die Entfernung von Landeshauptmann Dr. Schlegel. Gewisse durch mangelnde Unterlagen entstandene Lücken wurden teilweise

durch die Arbeit von Dr. Alfred Schlegel über seinen Vater, »Die Tragödie des Demokraten Schlegel«, geschlossen. Auch die im Druck erschienenen Protokolle des christlichsozialen Parlamentsklubs der Jahre 1932–1934 sind für Oberösterreich besonders ergiebig und zeigen die bis zuletzt demokratische Haltung der christlichsozialen Führungsgarnitur.

Die Literatur verkrallt sich an den beiden Bürgerkriegstagen vom 12. und 13. Februar 1934, während der zweite Bürgerkrieg, der vom Juli 1934, nur bei Slapnicka behandelt wird. Dabei war Oberösterreich im Juli 1934 mit dem Geschehen am Pyhrn-Paß, in Kollerschlag und an verschiedenen anderen Orten sicher der zweitgefährlichste Kriegsschauplatz Österreichs – bleibt aber angesichts der Ermordung von Bundeskanzler Dollfuß in Wien weithin im Schatten. Beide Revolten behandelt gewiß Litschel in seinem Band »1934 – Das Jahr der Irrungen«, wenn auch ausschließlich militärische Aspekte berücksichtigend, was eben bei Bürgerkriegen problematisch ist. Natürlich erwähnen alle Darstellungen der österreichischen jüngeren Geschichte, insbesondere jene, die sich auf den Februar 1934 konzentrieren, auch die Situation in Oberösterreich; sie stellen aber praktisch nie heraus, daß der Ausgangspunkt Linz vor allem deshalb so ungewöhnlich war, weil die »politische Ehe« der drei Parteien hier besser, solider und vertrauensvoller als in allen anderen Ländern war, hatten hier doch die wichtigsten Exponenten der drei politischen Hauptgruppen, Hauser und Schlegel für die Christlichsozialen, Gruber für die Sozialdemokraten und Langoth für die Deutschnationalen, seit 1918 vertrauensvoll zusammengearbeitet – Langoth sogar als langjähriger Sicherheitsreferent. Schlüsselpunkt für den Februar 1934 wird Richard Bernaschek, der einstige Führer der Arbeiterräte, nachmalige Schutzbundführer, der eben erst sozialdemokratischer Landesparteisekretär geworden war. Die Tragödie Bernascheks versucht, nach einer kürzeren Biographie Speerls, vor allem Kykal zu durchleuchten – bis hin zu seinem bitteren Ende im KZ Mauthausen –, vermag seinen Charakter allerdings auch nicht voll auszuleuchten. Auf das lokale Geschehen, auch in Oberösterreich, geht Schubert im 2. Band seines topographischen Lexikons zur Zeitgeschichte ein. Die Situation in Oberösterreich unmittelbar vor dem Anschluß behandeln vier Autoren in dem von Danimann herausgegebenen Sammelband »Finis Austriae«.

Vom Land Oberösterreich zum Reichsgau Oberdonau

Die Wende von 1938 bedeutet für Oberösterreich eine weit größere Zäsur als die von 1918, und zwar gleichermaßen in politischer wie in rechtlicher Hinsicht, was die Kontinuität der politischen Führungsschicht, auch der Beamten,

anbelangt. Bezeichnend dafür ist auch, daß nicht einmal die Kontinuität des Namens erhalten bleibt. Dies zeigt Slapnicka in dem Band »Oberösterreich als es ›Oberdonau‹ hieß (1938–1945)«. Wie in den vorausgegangenen Bänden gibt er im wesentlichen eine politische Geschichte, verweist insbesondere auch auf die Vergrößerung des Landes und späteren »Reichsgau Oberdonau« durch das Ausseerland, das steirische Salzkammergut und den aus den sudetendeutschen Gebieten herausgelösten Teil Deutschböhmens, der an Oberösterreich anschließt – und rund die Hälfte des seinerzeitigen »Böhmerwaldgauen« von 1918 ausmacht. Auch die direkte Unterstellung des Reichsgaues unter Berlin nach Erlassung des Ostmarkgesetzes wird deutlich. Er befaßt sich mit der Auswanderung bzw. Liquidierung der rund tausend oberösterreichischen Juden, den Kampf gegen andere Gruppen, insbesondere christliche Kirchen, und den Aufbau und die Existenz des Konzentrationslagers Mauthausen. Stärker als in den früheren Bänden ist die Wirtschaftsgeschichte jener Jahre eingebunden, insbesondere angesichts des Ausbaues einer umfangreichen Rüstungsindustrie. Die in den anderen Bänden eher zurückgedrängte Kriegsgeschichte wird jetzt ausführlich behandelt, insbesondere durch Kapitel über den Bombenkrieg und das Ende des Zweiten Weltkrieges, der buchstäblich in Oberösterreich (und in den angrenzenden Gebieten Böhmens, Salzburgs und der Steiermark) erfolgt. Für Teilgebiete, wie die Schicksale der Linzer 45. Division (Gschöpfung) und über den Bombenkrieg im Raume Linz (Kutschera), liegen gute Detaildarstellungen vor, insbesondere aber über das Konzentrationslager Mauthausen – und das in allen nur möglichen Sprachen, meist von dort inhaftierten Häftlingen. Die wichtigsten all dieser Mauthausen-Bände sind zweifellos die sehr gründliche Zusammenfassung von Marsalek und die Dissertation von Rabitsch. Dem Euthanasielager Hartheim ist eine sorgfältige ungedruckte Diplomarbeit von Zehethofer gewidmet.

Slapnicka befaßt sich in seinem Band aber auch mit Hitlers Neubauplänen, der von ihm für Linz geplanten Gemäldegalerie und mit dem Tauziehen um die Sprengung der in Ischl und Aussee gelagerten europäischen Kunstschatze. Für diesen nicht bis zuletzt ausgeleuchteten Bereich liegt ein Beitrag eines der Akteure, des damaligen Salinedirektors Pöschmüller, vor. Kammerstätter befaßt sich in (nicht gedruckten) umfangreichen Beiträgen mit weiteren Sonderproblemen: dem Widerstand im inneren Salzkammergut, dem Todesmarsch ungarischer Juden und der Mühlviertler »Hasenjagd«, dem einzigen größeren Ausbruch aus Mauthausen. Wichtig ist der von Zinnhobler herausgegebene Sammelband »Die Kirche Linz im Dritten Reich«, dazu eine größere Anzahl von Zinnhobler veranlaßten Diplomarbeiten über die Schicksale der Stifte und katholischen Orden in diesen Jahren, auch Honeders Arbeit über die Schicksale des Kollegium Petrinum in der NS-Zeit. Den letzten Sitz der slowakischen Staatsregierung 1945 im Stift Kremsmünster behandelt Dobis in einer größeren Studie. Die allerersten Tage der nationalsozialisti-

schen Machtübernahme behandelt Botz in seinem Beitrag über Hitlers Aufenthalt in Linz im März 1938. Wesentlich für Oberösterreich ist auch der Band von Botz über die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, wobei er sich vor allem mit den unterschiedlichen Varianten einer Gaueinteilung befaßt.

Auch die beiden Bände von Rauchensteiner, »1945 – Entscheidung für Österreich« und »Der Sonderfall«, bringen über Kriegsende, Besatzungszonen und Besatzungszeit für Oberösterreich wesentliche Abschnitte.

Zehn Jahre besetztes Land

Für die zehnjährige Besatzungszeit der Jahre 1945–1955 liegen relativ viel Publikationen vor, wenn auch eindeutig der Schwerpunkt bei der sowjetischen Besatzungszone, also im Mühlviertel liegt. Bezeichnenderweise sind die Quellen über das Tauziehen um die Besatzungszone weit reichhaltiger als die über die Festlegung der Demarkationslinien. Neben der im Manuskript vorliegenden Darstellung über die Zivilverwaltung Mühlviertel (Sturmberger, Rauch, Grüll) und der Dissertation des Mühlviertlers Leimlehner über die sowjetische Besatzungszeit ist es vor allem die Darstellung des früheren Bezirkshauptmannes von Freistadt, Merl, zum gleichen Thema. Der mit Fotos und Karten ergänzte Band ist eine bemerkenswerte Mischung der Niederschrift eines maßgeblichen Akteurs jener Jahre und der eines wertenden Historikers. In zwei Arbeiten, vor allem im Sammelband »Neue Fakten zu Staatsvertrag und Neutralität«, faßt Slapnicka nicht nur die Geschehnisse im Mühlviertel zusammen, sondern verweist auch auf die inzwischen fast vergessene Tatsache, daß auch acht oberösterreichische Gemeinden südlich der Donau, aber ostwärts der Enns in der ersten Phase, also zwischen 11. Mai 1945 und 31. Juli 1945, sowjetisch besetzt waren.

Während also die zehnjährige Besatzungszeit im Mühlviertel gut durchleuchtet ist, klafft bezüglich einer Darstellung der amerikanischen Besatzungszone noch eine Lücke. Mitbehandelt ist die Situation in der US-Zone in einer nicht veröffentlichten Arbeit der seinerzeitigen Angestellten des Landesarchivs »Oberösterreich, April bis Dezember 1945«; die im Druck erschienene Dissertation von Gabriele Hindinger weitet dieses Thema auf das ganze Jahr 1945 aus. Teilweise nimmt selbstverständlich auch der seinerzeitige Staatsbeauftragte Blöchl in seinen Erinnerungen auf die Jahre 1945 bis 1955 Bezug, während Slapnicka in seiner Blöchl-Biographie eben diese Jahre als Höhepunkt in der Laufbahn des nachmaligen Landeshauptmann-Stellvertreters herausstellt.

Selbstbiographien und Biographien

Interessanterweise stammen fast sämtliche Selbstbiographien von Politikern (Blöchl, Fördermayr, Hammerstein, Koref, Langoth, Maleta, Starhemberg, Weiguny); die hier erwähnten Begebenheiten sind dabei ebenso wesentlich, wie nicht erwähnte. Aber auch die von Historikern geschriebenen Biographien befassen sich fast ausnahmslos mit Politikern, so mit dem deutschnationalen Führer Beurle (Autorin ist die Schwiegertochter und Historikerin Else Beurle), dem christlichsozialen Landeshauptmann Hauser (Honeder), dem Landbundpolitiker Bachinger (Strobl), dem Deutschnationalen Dinghofer (Mayrhofer), dem christlichsozialen Gierlinger (Hehenberger), der christlichsozialen Bundesrätin, Fürstin Starhemberg (Heidrun Deutsch) und ihrem Sohn, dem Heimwehrführer (Berger). Gleichermäßen zur Kirchengeschichte wie zur politischen Geschichte zählt die Biographie von Bischof Gföllner (Kutschera). Die ausufernden Hitler-Biographien können in einer landesgeschichtlichen Darstellung weder erfaßt noch berücksichtigt werden. Von Nicht-Politikern wären Büchers »Erinnerungen eines Sparkassenmannes« und die Memoiren des Kunstmäzens Kaster zu erwähnen.

Die Absicht, das heute noch unentbehrliche »Biographische Lexikon des Landes Österreich ob der Enns« von Krackowizer und Berger organisch fortzusetzen, kann das von Khil herausgegebene Lose-Blatt-Lexikon mit seinen zwischen 1955 und 1963 erschienenen neun Bänden nur zum Teil erfüllen. Ausführlicher als Straßmayrs 1926 herausgegebener Band »Oberösterreichische Männergestalten« sind die Biographien der von Zauner und Slapnicka herausgegebenen Reihe »Oberöreicher – Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs« (ab 1981), die zwar die ganze oberösterreichische Geschichte abzudecken planen, bei denen aber der Schwerpunkt auf den letzten 150 Jahren liegt – insbesondere auch angesichts der Planung, jeweils die großen Toten des vorausgegangenen Jahres zu berücksichtigen. Weithin erfaßt sind (bis 1962) die Lebensläufe oberösterreichischer Ärzte durch Guggenberger.

Zur Landesgeschichte die Bezirks- und Ortsgeschichte

Einer relativen Blüte der Landesgeschichte für den Zeitabschnitt der Jahre zwischen 1848 und der Gegenwart entspricht auch das gewachsene Interesse an kleineren Gemeinschaften.

Die junge Geschichte der politischen Bezirke mag Ursache sein, daß es

bislang nur wenige »Bezirksbücher« gibt, diese allerdings die jüngere Geschichte stark hervorheben. Das einbändige »Heimatsbuch des Bezirkes Urfahr-Umgebung«, das zweibändige Bezirksbuch von Braunau am Inn aus dem Jahre 1974 und die ebenfalls zweibändige Darstellung des Bezirkes Vöcklabruck aus dem Jahre 1981 sind Sammelwerke verschiedener Autoren mit sehr unterschiedlichen Beiträgen, die beide allerdings nicht die Geschlossenheit der »Historisch-topographischen Schilderung des politischen Bezirkes Steyr« aus dem Jahre 1894 von Rolleder erreichen. Insgesamt dürfte ein halbwegs gültiges Schema für ein Bezirksbuch noch nicht gefunden worden sein. Ganz anders geartet ist das interessante Experiment des wirtschafts- und heimatkundlichen Atlas des Bezirkes Rohrbach von Winkler. Mit einer gewissen Anlehnung an die Systematik der Städtebücher werden die 42 Gemeinden des Bezirkes durch Karten und Bilder ergänzt dargestellt.

Im Bereich der Orts- und Stadtgeschichte war eine beachtliche Blüte im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts sichtbar, vor allem repräsentiert durch Werke von Krackowizer, Meindl, Lamprecht und Strnad. Sozusagen letzter Vertreter dieser Gruppe wurde Berger mit seiner Geschichte der Stadt Ried aus der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Inzwischen hat im Zusammenhang mit Ortsjubiläen, Wappenverleihungen, Stadt- und Markterhebungen rund ein Zehntel aller oberösterreichischen Gemeinden ihre Geschichte dargestellt. Die Bände sind von sehr unterschiedlicher Qualität, zeigen sehr oft die speziellen Interessengebiete der Autoren und Herausgeber, sind vor allem in ihrer Gliederung durchaus uneinheitlich und auch nur schwer vergleichbar. Durch die immer üppiger werdende Ausstattung hat nicht zuletzt der Bildteil Dokumentarwert. Eine Reihe von diesen Darstellungen vernachlässigt die jüngere Geschichte auffallend, insbesondere jene Bände, die schon bald nach 1945 erschienen sind. Einige behelfen sich einfach damit, daß sie die österreichische Geschichte darstellen und nur ganz wenige Hinweise auf die Ortsgeschichte geben. Vereinzelt, so etwa die von Altenfelden, Munderfing, Ort im Innkreis, Ried, Traunkirchen und Wels, setzten die jüngere und jüngste Ortsgeschichte durchaus normal und zufriedenstellend fort. Üppig werden die Darstellungen der Ortsgeschichte meist dort, wo es gute Chroniken gibt, im Bereich von Kirche und Schule. Ein gewisser Schwerpunkt bildet die Entwicklung nach 1945 bei der Geschichte Schwanenstadts (Slapnicka). Keine Geschichte, sondern ein umfassende Chronik von Gmunden für die Jahre zwischen 1900 und 1938 ist das mehrbändige Werk von Piringer. Bei der »Neuen Geschichte von Steyr« (Brandl) wird angesichts der guten früheren Darstellungen zu Recht nur die Zeit ab 1848 behandelt.

Für die Landeshauptstadt Linz erschien vor allem einen umfassende Arbeit über »Die Linzer Eingemeindungen« von Altmüller, dann Bände, die überwiegend den Aufbau nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentieren, wie »Das ist Linz«, »Documenta lentiae«, »Linz im Profil der Zeit«, »Linz – Stadt am Strom«.

Auch für Oberösterreich gibt es Sammelwerke, die Geschichte und Gegenwart zusammenfassen, wie etwa das zweibändige »Oberösterreichische Heimatbuch« oder »Oberösterreich im Zeichen des Aufstiegs«, »Oberösterreich – heute«, »Oberösterreich aktuell« und »Oberösterreich – Entwicklung und Aufstieg«.

Schwerpunkt Statistik

Ein klar erkennbarer Schwerpunkt wurde im Bereich der Statistik sichtbar, wobei Bevölkerungsentwicklung, Arbeitsmarkt und Wahlen und Wahlverhalten besondere Berücksichtigung fanden. Erwähnt seien die ausgezeichneten zusammenfassenden Statistiken über die Wahlen in Oberösterreich ab 1945 und Studien über die Jungwähler nach der Nationalratswahl von 1970.

Neben dem Band über »Die Veränderungs- und Wirtschaftsstruktur des Bezirkes Linz-Land in den Jahren 1934 bis 1954« von Lackinger liegen etwa eine gründliche Untersuchung über »Zentrale Orte im Grenzraum« Oberösterreichs (Stiglbauer und Lackinger), zusammenfassende Berichte über die Bevölkerungsentwicklung Oberösterreichs (Lackinger) und eine Bevölkerungsprognose für 1985 (Kutzenberger) vor, ferner Perspektiven des oberösterreichischen Arbeitsmarktes 1975–1985–2000 (Bernfeld, Lackinger) sowie eine Reihe weiterer Detailuntersuchungen.

Literatur

- ALTMÜLLER Rudolf Peter, Die Linzer Eingemeindungen. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Landeshauptstadt Linz. Sonderpublikationen zur Linzer Stadtgeschichte, herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz (Linz 1965).
- ASCHAUER Franz, Oberösterreichs Eisenbahnen. Geschichte des Schienenverkehrs im ältesten Eisenbahnland Österreichs (Linz 1964).
- BARON Gerhard, Der Beginn. Die Anfänge der Arbeiterbildungsvereine in Oberösterreich (Linz 1971).
- BAUERNFELD Alfred, Felix BUTSCHEK, Ewald KUTZENBERGER, Rudolf NEIDL, Arbeitsmarktlastende Maßnahmen am Beispiel Oberösterreichs. Schriftenreihe des Instituts für Raumordnung und Umweltgestaltung, Band 8 (Linz 1979).
- BERGER Barbara, Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg. Versuch einer Biographie. Ungedr. phil. Diss. (Wien 1967).
- BERNFELD Alfred und Otto LACKINGER, Perspektiven des oberösterreichischen Arbeitsmarktes 1975–1985–2000. Heft 31 des Instituts für Kommunalwissenschaften und Umweltschutz (Linz 1977).
- BEURLE Else, Dr. Carl Beurle 1860 bis 1919 (Linz 1960).
- Der Bezirk Urfahr-Umgebung. Zum 60jährigen Bestand der Bezirkshauptmannschaft (Linz 1963).
- Der Bezirk Braunau am Inn. Ein Heimatbuch (Linz 1974).
- Der Bezirk Vöcklabruck (Linz 1981).
- BLÖCHL Johann, Meine Lebenserinnerungen (Linz 21981).
- BOTZ Gerhard, Hitlers Aufenthalt in Linz im März 1938 und der »Anschluß«. In: HistJbStL 1970 (Linz 1972), S. 165/214.

- DERS., Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung des politisch-administrativen Anschlusses (1938–1940), Band 1 der Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung (Wien 21976).
- DERS., Gerfried BRANDSTETTER und Michel POLLAK, Im Schatten der Arbeiterbewegung. Zur Geschichte des Anarchismus in Österreich und Deutschland (Wien 1977).
- BRANDL Manfred, Neue Geschichte von Steyr. Vom Biedermeier bis Heute (Steyr 1980).
- BRUCKMÜLLER Ernst, Grundentlastung und Servitutenregulierung. In: Bauernland Oberösterreich (Linz 1974), S. 118–131.
- BÜCHE Richard, Erinnerungen eines Sparkassenmannes (Linz 1971).
100 Jahre CV in Oberösterreich (Linz 1980).
- DEUTSCH Heidrun, Franziska Fürstin Starhemberg. Eine Biographie. Ungedr. phil. Diss. (Wien 1967).
- DOBIS P. G., Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich. Manuskript (Linz 21982).
- DOBLHAMER Gerhard, Die Stadtplanung in Oberösterreich von 1850 bis 1938. Heft 18 der Schriftenreihe des Instituts für Raumplanung und Raumordnung der Technischen Hochschule Wien (Wien 1972).
- FIREDER Helmut, Die Reichswerke »Hermann Goering« in Österreich 1938–1945. Gründungsgeschichte der Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke (VOEST). Ungedr. phil. Diss. (Salzburg 1979).
- GERLICH Gustav, Die Grundentlastung in Oberösterreich in den Jahren 1848–1856 unter besonderer Berücksichtigung der Herrschaft Greinburg. Ungedr. phil. Diss. (Graz).
- GOLLER Edith Sybille, Die oberösterreichischen Tages- und Wochenzeitungen in ihrer Entwicklung vom Ende der Monarchie bis 1965. Ungedr. phil. Diss. (Wien 1968).
- GRAF Dietmund Gundula, Die lokalen Wochenzeitungen Oberösterreichs 1848 bis 1914. Ein Beitrag zur Geschichte der oberösterreichischen Presse und zur Begriffsbestimmung der »lokalen Wochenzeitung«. Ungedr. phil. Diss. (Wien 1971).
- GRÜLL Georg, Die Robot in Oberösterreich. In: Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs. Oberösterreichisches Landesarchiv (Hg.) I (Linz 1952), S. 19–22 und 215–233.
- DERS., Das Linzer Bürgermeisterbuch (Linz 21959).
- GSCHÖPF Rudolf, Mein Weg mit der 45. Infanteriedivision (Linz 1955).
- GUGGENBERGER Edmund, Oberösterreichische Ärztechronik (Wien 1962).
- HAGENEDER Othmar, Die Geschichte des »Landes« Oberösterreich. In: Österreichisches Städtebuch, 1. Band Oberösterreich (Wien 1968), S. 31–45.
- HAMMERSTEIN Hans von, Im Anfang war der Mord. Erlebnisse als Bezirkshauptmann von Braunau am Inn und als Sicherheitsdirektor von Oberösterreich in den Jahren 1933 und 1934. Studien und Quellen zur österreichischen Zeitgeschichte, Band 3 (Wien 1981).
- HAUTMANN Hans, Die verlorene Räterepublik. Am Beispiel der kommunistischen Partei Deutschösterreichs (Wien 1971).
- HEHENBERGER Ingeborg, Balthasar Gierlinger – ein Lebensbild. Ungedr. Hausarbeit Päd. Akad. d. Diözese (Linz 1975).
- HINDINGER Gabriele, Das Kriegsende und der demokratische Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich (Wien 1966).
- HOFFMANN Alfred, Oberösterreichs Wirtschaft und Gesellschaft um 1890. In: 1891–1966, 75 Jahre OÖ. Landes-Hypotheken-Anstalt (Linz 1966), S. 7–24.
- DERS., Das Land Oberösterreich. Geschichtlicher Überblick. In: Karl LECHNER (Hg.), Handbuch der historischen Stätten Österreichs, Donauländer und Burgenland, Band 1 (1970), S. 1–13.
- HONEDER Josef, Johann Nepomuk Hauser, Landeshauptmann von Oberösterreich 1908–1927 (Linz 1973).
- DERS., Die Schicksale des Kollegium Petrinum während der Zeit des Nationalsozialismus (1938–1945). In: 71. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanseminars am Kollegium Petrinum, Schuljahr 1974/75, S. 3–90.
- Jungwähler in Oberösterreich. Heft 2 der Beiträge zur oberösterreichischen Statistik (Linz 1971).
- KÄFER Sepp, Der Ob-der-Ennser als Zeitungsleser. In: 100 Jahre Linzer Volksblatt (1969 Jubiläumsbeilage).
- KAMMERSTÄTTER Peter, Materialsammlung über die Widerstands- und Partisanenbewegung Willy-Fred, Freiheitsbewegung im oberen Salzkammergut 1943–1945. Manuskript 1948 (Linz 1955).

- DERS., Der Todesmarsch ungarischer Juden von Mauthausen nach Gunskirchen im April 1945. Manuskript (Linz 1971).
- DERS., Der Ausbruch der sowjetischen Offiziere und Kommissare aus dem Block 20 des Konzentrationslagers Mauthausen am 2. Februar 1945. Manuskript (Linz 1971).
- KARL Ingeborg, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftspolitik des oberösterreichischen Landtages 1871–1883. Ungedr. phil. Diss. (Graz 1972).
- KASTNER Walter, Mein Leben – kein Traum (Wien 1982).
- KERN Felix, OÖ. Volkskredit (Linz 1949).
- DERS., Oberösterreichischer Landesverlag (Linz 1951).
- DERS., Oberösterreichischer Bauern- und Kleinhauslerbund, Bäuerliche Bilder aus der Zeit vor 1918, Band 1 (Ried 1953).
- DERS., Oberösterreichischer Bauern- und Kleinhauslerbund, Band 2 (Ried 1956).
- KHILL Martha, Biographisches Lexikon von Oberösterreich. Institut für Landeskunde von Oberösterreich (Hg.) (Linz 1955–1963).
- KIRCHMAYR Franz, Oberösterreich in der Zeit des Neoabsolutismus. Ungedr. phil. Diss. (Innsbruck 1968).
- KONRAD Helmut, Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Oberösterreich (Wien 1980).
- KOREF Ernst, Gezeiten meines Lebens (Wien 1980).
- KROPF Rudolf, Die Entwicklung von Bergbau und Industrie in Oberösterreich III, Oberösterreichs Industrie während der großen Depression (1873–1895). In: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 27 (1973), S. 170–252.
- DERS., Oberösterreichs Industrie (1873–1938). Ökonomisch-strukturelle Aspekte einer regionalen Industrieentwicklung. Linzer Schriftenreihe zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Band 3 (Linz 1981).
- KUTSCHERA Richard, Die Fliegerangriffe auf Linz im Zweiten Weltkrieg. In: HistJbStL 1966 (Linz 1967), S. 199–348; Johannes Maria Gföllner, Bischof dreier Zeitenwenden (Linz 1972).
- KYKAL Inez, Karl R. STADLER, Richard Bernaschek. Odyssee eines Rebellen (Wien 1976).
- LACKINGER Otto, Die Veränderungen der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur des Bezirkes Linz-Land 1934–1954. Schriftenreihe der oö. Landesbaudirektion, Band 14 (Linz 1955).
- DERS., Die Bevölkerungsentwicklung in Oberösterreich von 1961 bis 1971. Heft 1 der Beiträge zur oberösterreichischen Statistik (Linz 1971).
- LANGOTH Franz, Kampf um Österreich. Erinnerungen eines Politikers (Wels 1951).
- LEIMLEHNER Erich, Das Kriegsende und die Folgen der sowjetischen Besetzung im Mühlviertel 1945–1955 (Zürich 1971).
- LITSCHEL Rudolf Walter, 1934 – Das Jahr der Irrungen (Linz 1974).
- MALETA Alfred, Bewältigte Vergangenheit. Österreich 1932–1945 (Graz 1980).
- MARSALEK Hans, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen (Wien 21980).
- MATEJA Robert, Oberösterreich im I. Weltkrieg 1914–1918. Ungedr. phil. Diss. (Wien 1948).
- MATHIE Hermann, Heimatbuch des oberen Mühlviertels (Bezirk Rohrbach) (Linz 1951).
- MAYRHOFER Fritz, Franz Dinghofer – Leben und Wirken (1873–1956). In: HistJbStL (Linz 1969), S. 12–152.
- MEIXNER Erich Maria, Männer, Mächte, Betriebe. Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, Band 2 (Salzburg 1952).
- DERS., Linz 1945–1960, Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr, Fremdenverkehr, Geldwesen. Heft 1 der »Studien zur Linzer Großstadtforschung« (Linz 1962).
- DERS., Tradition und Fortschritt. Festschrift 125 Jahre Allgemeine Sparkasse in Linz 1849–1974, Band 1.
- MERL Edmund, Besatzungszeit im Mühlviertel. Anhand der Entwicklung im politischen Bezirk Freistadt. Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs, Band 7 (Linz 1980).
- NEWKLOWSKY Ernst, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau. Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich, Band 1–3 (Linz 1952–1964).
- Oberösterreich April bis Dezember 1945. Manuskript OÖLA.
- OTRUBA Gustav und Rudolf KROPF, Die Entwicklung von Bergbau und Industrie in Oberösterreich. Die Gründerepoche bis zum Börsenkrach von 1873, Band II. In: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 25 (1971), S. 50–125.
- DERS., Die Entwicklung von Bergbau und Industrie in Oberösterreich. Von der Manufakturepoche bis zur Frühindustrialisierung. In: Oberösterreichische Heimatblätter, Jg. 24 (1969).

- PFEFFER Franz (Hg.), Zur Geschichte des Motorverkehrs in Oberösterreich (Linz 1963).
- DERS., und Günther KLEINHANN, Budweis–Linz–Gmunden. Pferdeeisenbahn und Dampfbetrieb auf 1106 mm Spurweite (Wien, Linz 1982).
- PILZ Bernhard Reinhold, Die soziale und wirtschaftliche Lage des ärarischen Arbeiter-Personals bei den alpinen Salinen Österreichs während deren Integration in die moderne Sozialgesetzgebung. Ungedr. phil. Diss. (Wien 1980).
- PIRINGER Karl, Gmundner Chronik, Band I 1900–1918; Band II 1918–1938 (Gmunden 1979).
- PISECKY Franz (Hg.), 100 Jahre oberösterreichische Handelskammer (Linz 1951).
- DERS., 100 Jahre Kaufmännischer Verein 1868–1968.
- DERS., Wirtschaft, Land und Kammer in Oberösterreich 1851–1876.
- DERS. (Hg.), Das 19. Jahrhundert – Die Zeit des Liberalismus, Band I (Linz 1976).
- DERS., 75 Jahre OÖMTC 1904–1979, Oberösterreich von der Pionierzeit des Automobilismus bis zur Vollmotorisierung (Linz 1979).
- PÖCHMÜLLER E., Weltkulturschätze in Gefahr (Salzburg 1948).
- PÖMER Karl, Die politische und wirtschaftliche Entwicklung von 1848 bis 1918. In: Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft (Linz 1974), S. 132–162. Unterwegs in die Zukunft. . . Den jungen Bürgern Oberösterreichs (Linz 1978).
- PRÖSCHL Siegfried, Krisenmanagement einer führenden Kommerzbank von der Gründerzeit zum Schwarzen Freitag. In: HistJbStL 1972 (Linz 1975), S. 155–246.
- Protokolle des Klubvorstandes der Christlichsozialen Partei 1932–1934. In: Walter GOLDINGER (Hg.), Studien und Quellen zur Österreichischen Zeitgeschichte, Band 2 (Wien 1981).
- PUFFER Emil, Die Gemeindevertretung von Urfahr. In: HistJbStL 1979 (Linz 1980), S. 139–292.
- RABITSCH Gisela, Konzentrationslager in Österreich (1938–1945). Ungedr. phil. Diss. (Wien 1967).
- RAUCHENSTEINER Manfred, Entscheidung für Österreich. Herausgegeben vom Heeresgeschichtlichen Museum/Militärwissenschaftliches Institut in Wien (Graz 1975).
- DERS., Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955. Herausgegeben vom Heeresgeschichtlichen Museum/Militärwissenschaftliches Institut Wien (Graz 1979).
- RAUSCH Wilhelm, Richard BART, Emil PUFFER, Die Gemeindevertretung der Stadt Linz von 1848 bis zur Gegenwart (Linz 1968).
- DERS. und Max LOTTERANER, Aufbruch in eine bessere Zeit. Die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich 1920 bis 1980. Herausgegeben von der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Oberösterreich (Linz 1981).
- REIMANN Viktor, Die Dritte Kraft in Österreich (Wien 1981).
- RICHTER Ingeborg, Michael Mayr als Historiker und Politiker. Ungedr. phil. Diss. (Wien 1959).
- SALZER Wilhelm, Vom Untertan zum Staatsbürger. Oberösterreich von 1848 bis 1918 (Linz 1970).
- SCHLEGEL Alfred, Von Katastrophe zu Katastrophe. November 1918 bis Februar 1934. Die Tragödie des Demokraten Schlegel. In: Wiener Katholische Akademie, Miscellanea, Neue Reihe Nr. 32 (1982), ungedr.
- SCHUBERT Peter, Schauplatz Österreich. Topographisches Lexikon zur Zeitgeschichte. Band 2 (Wien 1980).
- SCHÜTZ Albert, Die Entwicklung der oberösterreichischen Volkskreditbank im Spiegel ihrer Bilanzen. Ungedr. Diplomarbeit (Linz 1973).
- SLAPNICKA Harry, Ein eigener Landtagspräsident erst seit einem Menschenalter. In: Amtliche Linzer Zeitung Nr. 5 (1975).
- DERS., Oberösterreich, Die politische Führungsschicht 1918–1938. In: Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs, Band 3 (Linz 1976).
- DERS., Schwanenstadt im 20. Jahrhundert. In: Schwanenstadt Chronik (Schwanenstadt 1977), S. 91–191.
- DERS., Vor 50 Jahren starb Johann Nepomuk Hauser. In: ALZ Nr. 5 (1977). Dr. Alfred Ebenhoch – ein Vorarlberger als Landeshauptmann von Oberösterreich. In: ALZ Nr. 28 (1977).
- DERS., Ein Jahr Landeshauptmann: Michael Freiherr Kast von Ebelsberg. In: ALZ Nr. 28 (1977).
- DERS., Leonhard Achleuthner – erster konservativer Landeshauptmann von Oberösterreich. In: ALZ Nr. 46 (1977).
- DERS., Oberösterreich als es »Oberdonau« hieß (1938–1945) (Linz 1978).
- DERS., Gleißner – 85. In: ALZ Nr. 3 (1978).
- DERS., Oberösterreich – Zwischen Monarchie und Republik (Linz 1979) (erste Auflage 1974 unter

- dem Titel »Von Hauser bis Eigruber«). Oberösterreich zwischen Bürgerkrieg und »Anschluß« (1927–1938) (Linz ²1979).
- DERS., Dominik Anton Lebschy – erster Landeshauptmann von Oberösterreich. In: ALZ Nr. 9 (1979).
- DERS., Dr. Moriz Ritter von Eigner – einziger Landeshauptmann der liberalen Wählergruppe. In: ALZ Nr. 19 (1979).
- DERS., Falkenhayn – drei Monate Landeshauptmann, dann 16 Jahre Minister. In: ALZ Nr. 28 (1979).
- DERS., Geteiltes Oberösterreich – Die »Zivilverwaltung Mühlviertel«. In: Alois Mock, Ludwig STEINER, Andreas KHOL, Neue Fakten zu Staatsvertrag und Neutralität. Studienreihe der Politischen Akademie, Band 12 (Wien 1980), S. 183–190.
- DERS., Zehn Jahre zweigeteiltes Oberösterreich. In: 25 Jahre Staatsvertrag, 35 Jahre Zweite Republik. Das Anbot, Brief aus Magdalena 3 (1980).
- DERS., Der Weg nach oben 1900–1980. 80 Jahre Raiffeisen-Zentralkasse Linz.
- DERS., Johann Blöchl – 85. In: ALZ Nr. 28 (1980).
- DERS., Fünfzig Jahre Landesverfassung. In: ALZ Nr. 41 (1980).
- DERS., Dr. Alfred Ebenhoch – Ein Vorarlberger als Landeshauptmann von Oberösterreich. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins – Freunde der Landeskunde 1878/79 (1981).
- DERS., Schon Kaiser Franz Joseph nannte ihn einen »Musterlandtag«. In: Oberösterreich Nr. 3 (1981).
- DERS., Aus der Frühgeschichte des Landtages. In: ALZ Nr. 26 (1981), Oberösterreich unter Kaiser Franz Joseph (1861–1918) (Linz 1982).
- DERS., Oberösterreich. Die politische Führungsschicht 1861–1918. In: Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs. Band 9 (Linz 1983).
- SPERL Hans, Richard Bernaschek. In: Werk und Widerhall. Große Gestalten des österreichischen Sozialismus (Wien 1964).
- DERS., Die Geschichte des Bezirkes. In: Der Bezirk Urfahr-Umgebung. Ein Heimatbuch des Bezirkes Urfahr-Umgebung (Linz ²1982), S. 35–45.
- STARHEMBERG Ernst Rüdiger, Memoiren (Wien 1971).
- STARMAYR Ludwig, Geschichtlicher Rückblick [Landes-Hypothekenanstalt]. In: 1891–1966, 75 Jahre OÖ. Landes-Hypothekenanstalt (Linz 1966), S. 25–36.
- STAUDINGER Anton, Die Ereignisse in den Ländern Deutsch-Österreichs im Herbst 1918. In: Jedlicka, Ende und Anfang, Österreich 1918/19 (Salzburg o. J.), S. 62–88.
- STENHART Hans, Straßenbahn in Linz (Wien 1980).
- STIGLBAUER Karl und Otto LACKINGER, Zentrale Orte im Grenzraum. Untersuchungen des oberösterreichisch-bayerischen Grenzgebietes. Institut für Raumordnung und Umweltgestaltung (Linz 1977).
- STROBL Hans Helge, Der Landbundpolitiker Franz Bachinger. Ungedr. phil. Diss. (Wien 1966).
- WUTZEL Otto und Herbert GRABHERR, Oberösterreich. In: 100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich. Johannes GRÜNDLER (Hg.) (Wien 1960), S. 54–60.
- ZAUNER Alois und Harry SLAPNICKA, Oberösterreich – Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs, Band 1 (Linz 1981), Band 2 (Linz 1982).
- ZEHETHOFER Florian, Die Abläufe im Schloß Hartheim 1938–1945. Ungedr. Dipl.-Arbeit/Geschichte. In: OÖ. Heimatblätter Nr. 1/2 (1978).
- ZINNHOBNER Rudolf (Hg.), Das Bistum Linz im Dritten Reich (Linz 1979).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [128a](#)

Autor(en)/Author(s): Slapnicka Harry

Artikel/Article: [Oberösterreich seit dem Jahre 1848. 147-167](#)